Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 30. Sonnabend den 5. Februar. 1876.

Agathe. Sonnen-Aufg. 7 U. 40 M. Unterg. 4 U. 47 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 4 U. 36. M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

5. Februar.

1705. † Philipp Jacob Spener, höchst gelehrter, wahrhaft frommer und weiser Theologe, „der Reformator der evangelischen Kirche im 17. Jahrhundert". * 13. Januar 1635 zu Rappoltsweiler im Oberelsass, † als Propst in Berlin. Wichtige Schrift: „Pia desideria"

1788. * Sir Robert Peel, englischer Staatsmann, † 2. Juli 1850.

1794. Publication des preussischen Landrechts.

1831. Die Russen überschreiten an 5 Punkten die polnische Grenze.

1864. In der Nacht vom 5. zum 6. Februar räumen die Dänen die Danewerkstellung mit Hinterlassung von 60 schweren Geschützen.

1874. Eröffnung des zweiten deutschen Reichstages durch den Reichskanzler Fürsten von Bismarck.

Die Strafgesetznovelle in den Augen der Reichsregierung.

Die „Provinzial-Correspondenz" beschäftigt sich heute in einem längeren Artikel mit den Beschlüssen des Reichstages über die Strafgesetznovelle, in welchem sie zu folgenden Schlüssen gelangt: „Wenn nun die Bundesregierungen einen durchgreifenden Erfolg ihrer Absichten zunächst nicht in Aussicht nehmen können, so sind doch schon durch die diesmalige erste Anregung der Revision des Strafgesetzbuchs in mehrfacher Beziehung bedeutendere Ergebnisse erzielt worden, als nach dem allgemeinen Eindruck der ersten Lesung zu erwarten waren; nicht blos über die vom Reichskanzler als unbedingt wünschenswerth und dringlich bezeichneten Punkte hat eine Verständigung stattgefunden, sondern auch die Anzahl der vom juristischen Standpunkt als revisionsbedürftig erkannten Bestimmungen des Strafgesetzbuchs hat sich im Laufe der Berathungen bedeutend umfangreicher herausgestellt, als es auf den ersten Blick erschienen war. So wird denn schon dieser erste Beginn der Revision des Strafrechts, so schroff abweisend derselbe vom Hause auch aufgenommen wurde, durch seine schließlichen Ergebnisse als ein dankenswerthes Werk anerkannt werden. — und man wird den Bundesregierungen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie mit der Anregung der Revision in der That eine Pflicht gegen das deutsche Volk und gegen das öffentliche Rechtsbewußtsein erfüllt haben. — In einer hochwichtigen Richtung freilich hat der Reichstag den Anträgen der Bundesregierungen bis zum letzten Augenblicke den entschiedensten Widerspruch und die schroffste Zurückweisung entgegengesetzt: in Betreff aller derjenigen Vorschläge nämlich, welche eine Verschärfung der Strafbestimmungen gegen politische Vergehen zum Gegenstande haben. Die Regierungen hatten in dieser Beziehung allerdings gleich aus den ersten Erörterungen die Ueberzeugung gewonnen, daß an eine Zustimmung des Reichstages für jetzt kaum zu denken sei; indem sie jedoch gerade auf diesem Gebiete einer klar erkannten und gebieterischen Pflicht folgten, hielten sie es auch für eine unabweisliche Aufgabe, ihre Gesichtspunkte und Ueberzeugungen, wenn auch ohne Hoffnung für eine unmittelbare Wirkung im Reichstage, doch für die weitere Erwägung und Würdigung im deutschen Volke selbst unumwunden auszusprechen. Von diesem Standpunkte besonders hat der preußische Bundes-Bevollmächtigte, Minister Graf zu Eulenburg bei Berathung des Antrags, welcher eine strenge Bestrafung der öffentlichen Angriffe gegen die Institute der Ehe, der Familie nnd des Eigenthums bezweckt, dem Reichstage ein Bild von dem Wesen und Treiben der sozial-demokratischen Partei entrollt, um daran die Bitte zu knüpfen, dem Staate die Waffen des Gesetzes gegen dieses Treiben zu gewähren, ehe es zur Ueberwindung desselben mit friedlichen Waffen zu spät ist. Die ausführlichen, rein sachlichen und auf schlagende Beweisstücke gestützten Darlegungen des Ministers scheinen einen erheblichen Eindruck auch im Reichstage nicht zu verfehlen, vermochten aber nach Lage der Dinge nicht, auf die im voraus feststehende Beschlußnahme noch irgend einen Einfluß zu üben. Dagegen werden die Mittheilungen den erwähnten Zweck, die Bevölkerung in weiteren Kreisen über die der Gesellschaft drohenden Gefahren und über die Bemühungen der Regieruugen zur Abwendung derselben aufzuklären. wohl nicht unerfüllt lassen. . . . . Fürst Bismarck hatte bei seiner Erklärung in der ersten Lesung sein Bemühen ausdrücklich dahin gerichtet, die Erörterung der streitigen Fragen „frei zu halten von jedem Anfluge der Erregtheit, von sittlicher Entrüstung über das Beginnen des anderen Theiles und von bitteren Krikiken." — er hatte die Hoffnung ausgesprochen, daß „die vollständig ruhige und konfliktfreie Stellung," die er für die Behandlung der Frage als gesichert erachtete, dazu beitragen werde, der Diskussion im Ganzen einen ruhigen Verlauf zu verleihen. Die Ankündigung dieser unbefangenen Stellung der Staatsregierungen zu der wichtigen Berathung hatte die tiefgehende politische Beunruhigung, welche sich im voraus an dieselbe geknüpft hatte, wesentlich beschwichtigt und die Bedingungen eines weiteren vertrauensvollen Zusammenwirkens zwischen den Bundesregierungen und dem Reichstage gestärkt. Um so mehr wäre es zu bedauern, wenn durch ein Wiederaufleben überwundener Parteileidenschaften die parlamentarische Wirksamkeit gehemmt und gelähmt würde.

Deutscher Reichstag.

44. Plenarsitzung.

Donnerstag, 3. Februar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Dr. Delbrück, v. Kameke, v. Voigts-Rhetz, Fries u. A.

Tagesordnung:

I. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die weitere Anordnnng über Verwendung der durch das Gesetz vom 2. Juli 1873 zum Retablissement des Heeres bestimmten 106,846,810 Thlr. und die zu diesem Zwecke ferner erforderlichen Geldmittel.

Referent Abg. Richter empfiehlt dem Hause die Annahme des Gesetzentwurfs in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung. — Das Haus beschließt demgemäß.

II. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verwendungen aus der französischen Kriegskosten Entschädigung.

Auch dieser Gesetzentwurf wird nach den Beschlüssen der Kommission ohne Diskussion genehmigt.

III. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die zur Erwerbung und Herrichtung eines Schießplatzes für die Artillerie-Prüfungskommission, zur Erweiterung des Dienstgebäudes des Generalstabes des Armee und zu Kasernenbauten zu Leipzig und Bautzen ferner erforderlichen, aus der französischen Kriegskosten-Enschädigung zu deckenden Geldmittel.

Referent Abg. Richter empfiehlt die Annahme der Vorlage mit den von der Kommission beschlossenen unwesentlichen Aenderungen.

Ohne weitere Debatte beschließt das Haus demgemäß.

IV. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die gegenseitigen Hülfskassen.

§. 1. „Kassen, welche die gegenseitige Unterstützung ihrer Mitglieder für den Fall der Krankheit bezwecken, erhalten die Rechte einer eingeschriebenen Hülfskasse auf Gegenseitigkeit unter den (in den folgenden Paragraphen) angegebenen Bedingnngen."

In der Diskussion empfiehlt Abg. Rickert die Wiederherstellung der Reg. Vorlage und statt „eingeschriebene Hülfskasse" etc. zu setzen: „gegenseitige Hülfskasse".

Die Abgg. Dr. Bamberger und Grumbrecht widersprechen diesem Antrage. — Bei der Abstimmung wird dieser Antrag abgelehnt, dagegen werden die Worte „auf Gegenseitigkeit" gestrichen, im Uebrigen aber § 1 unverändert genehmigt;

Der Vormund

Roman aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Diese eigenthümliche kalte und gemessene Aufnahme der ihrer Ansicht nach fürchterlichen Drohung zerstörte Miß Plympton's letzte Hoffnung und versetzte sie in völlige Verwirrung; denn als sie jene drohende Bothschaft abschickte, hatte sie noch keineswegs den Entschluß gefaßt, dieselbe zur Ausführung zu bringen, sondern sie hatte nur geglaubt, daß der Name von Sir Lionel Dudleigh den Wiggins schrecken und ihn zum Nachgeben bewegen würde. Sie glaubte durch die Erwägung von jenem mächtigen Verwandten Edith's Wiggins derart in Angst zu jagen, daß er seine Gefangene sofort wieder ausliefern würde. Aber jene kühle Antwort hatte auch diese Hoffnung völlig zerstört. Sie wurde verwirrt durch Wiggins Behauptung, daß er kein Gesetz übertrete, obschon er doch wissen mußte, daß die ungerechte Einkerkerung einer freien Person, ein sehr schweres Verbrechen ist. Aber noch weniger wußte sie, wie sie sich Wiggins' Hinweis auf Sir Lionel auslegen sollte. Sie hatte einen zu großen Respekt vor dem Adel und konnte sich gar nicht vorstellen, wie ein Mann wie Wiggins ein Zusammentreffen mit Sir Lionel Dudleigh mit derartiger Gleichgültigkeit behandeln konnte. — Doch es war für sie ja hier nichts mehr zu suchen; sie kehrte deshalb nach dem Gasthofe in Dalton zurück.

Sie hoffte noch immer, daß ihre sofortige Abfahrt nach Entgegennahme dieser Antwort, Wiggins schrecken und seinen Entschluß zum Wanken bringen möchte. Sie blieb deshalb jenen Abend und die folgende Nacht noch in Dalton, um abzuwarten, ob Wiggins vielleicht noch nach ihr schicken würde.

Sie fragte den Besitzer des Gasthofes nach Wiggins aus. Doch wußte derselbe nur wenig über ihn. Dem Wirth zufolge war Wiggins ein Advokat aus Liverpool, der seit zehn Jahren die Verwaltung des Dalton'schen Besitzthums besorgte. Er war ein sehr stiller ruhiger Mann, der sich nur seinen Geschäften widmete und bis seit kurzem, nie länger in Dalton Hall geweilt hatte, als absolut nothwendig war. Seit einigen Monaten jedoch hatte er hier gewohnt und man glaubte, daß er von nun an seine meiste Zeit daselbst zubringen würde.

Dies war Alles, was Miß Plympton über Wiggins in Erfahrung zu bringen vermochte.

Sir Lionel Dudleigh.

Obschon Miß Plympton noch immer sich mit der Hoffnung trug, daß Wiggins seine Antwort bereuen und nach ihr schicken würde, so verstrichen doch Stunden auf Stunden an jenem Abend, ohne daß eine desfallsige Antwort von Wiggins eingetroffen wäre. Es wurde also nothwendig, daß Miß Plympton zu irgend einem Entschlusse gelangte. Je mehr sie darüber nachdachte, desto klarer drängte sich ihr der Gedanke auf, daß sie nichts besseres thun könne, als die gegen Wiggins ausgestoßene Drohung in's Werk zu setzen. Allerdings war dies zuerst eine bloße Drohung nur gewesen, aber jetzt schien ihr dies die beste Politik zu sein.

Außerdem blieb ihr nur noch übrig, selbst zur Befreiung von Edith an's Werk zu gehen. Vielleicht konnte sie einen tüchtigen Advokaten zum Einschreiten bewegen. Aber damit mußte sie eine Verantwortlichkeit übernehmen, vor welcher sie zurückbebte, umsomehr, als andere Personen mehr Anrecht als sie auf Uebernahme dieser Verantwortung hatten Sir Lionel war Edith's Onkel durch dessen Verheirathung mit der Schwester von Edith's Vater und obschon er von seiner Gattin getrennt lebte, so glaubte Miß Plympton doch sicher, daß Edith's schreckliche Lage seine Sympathie erwecken und ihn zum Einschreiten veranlassen würde. Doch möchte er nicht vielleicht deshalb eine Intervention ablehnen, weil der Name Dalton mit Schande befleckt war? Doch beschäftige dieser letztere Gedanke Miß Plympton nur einen kurzen Moment, sie war zu sanguinisch nnd glaubte bestimmt, daß Sir Lionel über Frederick Dalton's Schuld ebenso denken würde, wie sie selbst, und daß er deshalb mit Freuden die Gelegenheit ergreifen würde, um der Tochter jenes schwer geprüften Mannes Hülfe zu leisten.

Es handelte sich nun vor Allem darum, den Aufenthalt Sir Lionel's ausfindig zu machen. Doch bot dies nur wenig Schwierigkeiten. Burke's „Pearage und Baronetage" ist ein Buch, welches in den meisten englischen Familien neben der Bibel liegt, und dieser Gasthof, mochte er auch noch so bescheiden sein, beherbergte gleichfalls ein Exemplar jener großen Bibel der Gesellschaft.

Miß Plympton vertiefte sich in das eifrige Studium dieses Buches, Sie hatte so ausgebreitete Bekanntschaften unter der Aristokratie, daß sie selbst ein treffliches Nachschlagebuch abgegeben haben würde, doch in diesem Falle mußte sie zu der großen Autorität ihre Zuflucht nehmen, denn Sir Lionel Dudleigh hatte seit Jahren ein völlig zurückgezogenes Leben geführt. Sie fand dann auch sehr bald, daß Dudleigh in der Nähe von Cheltenham sich befand.

Das bedeutete allerdings eine weite und mühevolle Reise, aber unter den obwaltenden Umständen würde Miß Plympton in ferne Welttheile gereist sein, selbst wenn die Pension „Plympton Terrace" dadurch auf lange Zeit ihrer Vorsteherin hätte beraubt werden müssen.

Am folgenden Morgen reiste Miß Plympton nach Dudleigh Manor ab. Sie war immer noch aufs Höchste wegen Ediths Sicherheit besorgt, aber der Gedanke, daß sie es für ihre geliebte Edith zu thun im Begriffe stand, und das feste Vertrauen auf die Mithülfe des Sir Lionel, milderte ihre Sorge bedeutend. So langte sie zur rechten Zeit am Orte ihrer Bestimmung an und wurde angenehm dadurch berührt, den Park des Landsitzes in Wohlstand verrathenden Umständen, sowie in Dudleigh Manor ein Schloß vorzufinden, das dem edlen Namen seines Besitzers in jeder Beziehung Ehre machte.

Nachdem sie längere Zeit in einem eleganten Salon gewartet hatte, erschien ein Diener, welcher ihr meldete, daß Sir Lionel bedauere, in Folge eines starken Anfalls von Gicht nicht im Salon erscheinen zu können und daß er die Dame bitten lasse, sich in die Bibliothek zu bemühen. Miß Plympton folgte dem Diener und stand in wenig Augenblicken dem Herrn des Hauses gegenüber.

Sir Lionel saß in einem Armstuhle, den einen Fuß in Flanell und Decken gewickelt. Er war ein wohlgepflegter Mann von nngefähr 50 Jahren. Sein Kopf war kahl, er hatte ein volles Kinn, runde blühende Wangen, welche durch schwarzen Backenbart geziert wurden. Ein gutmüthiges Lächeln auf seinem Antlitz, er hatte etwas Neigung zur Korpulenz und dies, so wie sein rosiges Gesicht und der kranke Fuß deuteten darauf hin, daß Sir Lionel Lebemann gewesen war.

Ich bin wirklich verschämt, Miß—ah—Plympton, hub er an, Ihnen so viel Mühe gemacht zn haben; aber mit Gicht, meine Verehrteste, ist nicht zu spaßen, wie Sie wohl wissen, und versichere Sie, daß ich in meinen jetzigen Zustande jeden anderen Besucher abgewiesen haben würde. Aber ich konnte Sie natürlicher Weise nicht abweisen und so mußte ich Sie bitten lassen, sich zu mir hinauf zu bemühen. Der Berg konnte nicht zu Mahomed kommen und deshalb mußte Mahomed zum Berge gehen — nicht war? Ha, ha, ha!

Der Baronet hatte eine volle, weiche Stimme, und das fröhliche Gelächter, welches er am Schluße seiner Rede aufschlug klang fast melodisch. Seine Höflichkeit, sein Lachen, sein zuvorkommendes, angenehmes Wesen, erfüllten Miß Plympton mit frohen Hoffnungen und sie sagte sich, daß dieser Mann seiner Nichte nimmermehr den Beistand verweigern würde.

Nach verschiedenen Redensarten und Höflichkeitsformeln, welche Sir Lionel in nder Weise eines Weltmannes erwiederte, kam Miß Plympton auf den Zeck ihres Besuches zu sprechen:

Ich nehme an, Sir Lionel, daß Sie vom Ableben von Frederick Dalton auf Van Diemens Land Kunde erhalten haben.

Das Lächeln auf des Baronets Antlitz erstarb urplötzlich und seine Augen hefteten sich auf Miß Plympton mit dem Ausdrucke forschender Neugierde. Dann wandte er sich abwärts. Zu seiner Rechten stand ein Tisch mit Wein und Erfrischungen.

Entschuldigen Sie, bitte, sagte er, ich bitte tausendmal um Verzeihung, aber darf ich Ihnen nicht vor Allem ein Glas Wein anbieten? Nicht? fuhr er fort, als Miß Plympton eine ablehende Gebehrde machte, ich denke, sie sollten sich doch erst etwas stärken. Dann schenkte er sich selbst ein Glas ein, nippte daran und fuhr mit einem Blicke auf Miß Plympton seufzend

ebenso werden im § 2 diesem Beschlusse gemäß die Worte „auf Gegenseitigkeit“ gestrichen.

§ 3 stellt fest, worüber das Kassenstatut bindende Bestimmungen enthalten muß. Danach soll dasselbe Bestimmung treffen über Namen, Sitz und Zweck der Kasse; über den Beitritt und Austritt der Mitglieder; über die Höhe der Beiträge der Mitglieder und falls die Arbeitgeber zu Zuschüssen gesetzlich verpflichtet sind, über deren Höhe; über die Voraussetzungen, die Art und den Umfang der Unterstützungen; über die Bildung des Vorstandes, die Vertretung der zu Zuschüssen gesetzlich verpflichteten Arbeitgeber in demselben, sowie über die Legitimation seiner Mitglieder und den Umfang seiner Befugnisse; über die Zusammensetzung und Berufung der Generalversammlung, über die Art ihrer Beschlußfassung und über die Stimmberechtigung der zu Zuschüssen gesetzlich verpflichteten Arbeitgeber; über die Abänderung des Statuts; über die Verwendung des Kassenvermögens im Falle der Auflösung oder Schließung der Kasse; über die Aufstellung und Prüfung der Jahresrechnung. — Sodann enthält § 3 den Schlußsatz: Das Statut darf keine den Vorschriften dieses Gesetzes zuwiderlaufende Bestimmung enthalten.

Abg. Grumbrecht beantragt dagegen dem Schlußsatz folgende Fassung zu geben. „Das Statut darf keine Bestimmung enthalten, welche mit dem Zwecke der Kasse nicht in Verbindung steht oder den Vorschriften dieses Gesetzes zuwiderläuft.“

Abg. Bebel beantragt den Passus, der sich auf die Vertretung der Arbeitgeber im Kassenvorstande bezieht, zu streichen. Nicht blos die Sozialisten, sondern auch der Direktor des statistischen Amts Dr. Engel habe sich in einer Schrift gegen eine derartige Bestimmung ausgesprochen. Nehme das Haus seinen Antrag nicht an, dann werde nur konstatirt, daß man den Arbeitgebern das Recht einräumen wolle, bei den Kassenverhältnissen die Hand im Spiele zu haben. — Der Reg. Comm. Geh. Rath Nieberding und Abg. Frhr. v. Heremann empfehlen die Reg. Vorlage, während Abg. Sonnemann den Antrag Bebel unterstützt. — Bei der Abstimmung wird der Bebel'sche Antrag abgelehnt und § 3 mit dem Amendement Grumbrecht angenommen. § 4, welcher die Entscheidung über die Zulassung der Kassen der höheren Verwaltungsbehörde überträgt u. im Falle der Verweigerung den Rekurs zuläßt, wird mit folgenden vom Abg. Guny beantragten Zusatze angenommen: „In Elsaß-Lothringen finden statt derselben (§§ 20 u. 21 der Gewerbeordnung) die dort geltenden Bestimmungen über das Verfahren in streitigen Verwaltungssachen entsprechende Anwendung.“

§ 5 sichert den Kassen die Rechte einer juristischen Person zu. Derselbe wird ohne Debatte genehmigt.

§ 6 lautet nach der Reg. Vorlage: „Der Beitritt der Mitglieder erfolgt mittelst schriftlicher Erklärung oder durch Unterzeichnung des Statuts. — Den Mitgliedern darf die Betheiligung an anderen Gesellschaften oder Vereinen nicht zur Bedingung gestellt, sonne die Verpflichtung zu Handlungen oder Unterlassungen, welche mit dem Kassenzweck in keiner Verbindung stehen, nicht auferlegt werden.“

Nach den Kommissionsbeschlüssen lautet § 6 wie folgt:

„Zum Beitritt der Mitglieder ist eine schriftliche Erklärung oder eine Erklärung vor dem Vorstande erforderlich. — Den Mitgliedern darf die Verpflichtung zu Handlungen oder Unterlassungen, welche mit dem Kassenzweck in keiner Verbindung stehen, nicht auferlegt werden.“

§ 15 (mit welchem die Diskussion verbunden wird): „Der Ausschluß von Mitgliedern aus der Kasse kann nur unter den durch das Statut bestimmten Formen und aus den darin bezeichneten Gründen erfolgen. Er ist nur zulässig bei dem Wegfall einer die Aufnahme bedingenden Voraussetzung, für den Fall einer Zahlungssäumniß oder einer solchen strafbaren Handlung, welche eine Verletzung der Bestimmungen des Statuts in sich schließt. Jedoch können wegen des Austritts oder Ausschlusses aus einer Gesellschaft oder einem Vereine Mitglieder, welche einer Kasse drei Jahre angehört haben, nicht mehr aus dieser Kasse ausgeschlossen werden.

Abg. Heyl beantragt zu § 6 folgenden Zusatz: „Ingleichen darf ihnen die Betheiligung an solchen Gesellschaften oder Vereinen, welche politische Zwecke verfolgen, nicht zur Bedingung gestellt werden.

Abg. Grumbrecht will dagegen im § 15. in dem letzten Satze die Worte: „welche einer Kasse drei Jahre angehört haben“ und das Wort: „mehr“ gestrichen haben.

Die Bestimmungen beider §§ werden von den Abgg. Grumbrecht, Bebel, Moufang nacheinander kritisirt und Vorschläge von ihnen zur Aenderung gemacht.

Reg. Comm. Geh. Rath Nieberding empfiehlt die unveränderte Annahme der Reg. Vorlage zu § 6, indem er ausführt, daß es keineswegs in der Absicht der Regierung liege, Vereinigungen von Arbeiten unter sich entgegenzutreten. Den §. 15 bittet der Kommissar, nach den Beschlüssen der Kommission zu genehmigen.

Abg. Schulze bittet bei der Kommissionsfassung zu beharren.

Abg. Jacobi (Liegnitz) schließt sich diesen Ausführungen des Vorredners an.

Abg. Dr. Westermayer bezeichnet die Bestimmung des §. 6 der Reg. Vorlage als die „schwärzeste Reaktion“ und richtet deshalb an die Vertreter der verb. Regierungen die dringende Bitte, nicht durch das Festhalten an dieser Bestimmung das Zustandekommen des Gesetzes in Frage zu stellen. Das Gesetz biete zahlreiche Garantien gegen Mißbräuche jeder Art.

Abg. Thiel äußert sich in längerer Rede ebenfalls für die Fassung der Kommission.

Abg. Duncker weist nach, zu welchen Widersprüchen das Amendement Grumbrecht zu § 15 führen würde. Er hebt sodann den Vortheil hervor, den die Kassen, die mit Genossenschaften in Verbindung stehen, besitzen.

Preußischer Bundesbevollmächtigter, Staatsminister Dr. Achenbach macht darauf aufmerksam, daß wenn ein Vereinsgesetz vorläge, der Reichstag in die Prüfung der Frage eintreten könnte, welchen Vereinen das Privilegium der korporativen Eigenschaft beigelegt werden könne oder nicht. Ohne eine Prüfung der Qualifikation der Vereine könne man nicht allen Vereinen die Rechte einer juristischen Person beilegen, das würde leicht Gefahren herbeiführen. Man müsse die heutige bewegte Zeit berücksichtigen, wie denn Jeder, ganz abgesehen von seinem Parteistandpunkt, werde zugeben müssen, daß das heutige Vereinswesen Auswüchse erzeugt hat, die von der öffentlichen Meinung unbedingt verurtheilt werden. Demnach sei er, der Minister, der Ansicht, daß es unter Umständen ein recht verhängnißvoller Schritt sein könne. von denjenigen Bestimmungen abzusehen, welche die Regierung vorschlägt.

Abg. Dr. Hänel erblickt in den Vorschlägen der Reg. Vorlage eine Gefährdung des Vereinswesens. Wo es sich um solche Hülfskassen handele, müsse das gegenseitige persönliche Band der Mitglieder helfend zur Seite stehen. Welle man überhaupt die freien Hilfskassen neben den Zwangskassen bestehen lassen, so müsse man auch dem genossenschaftlichen Prinzip irgend welche Stellung einräumen.

Abg. Bebel bemerkt den Ausführungen des Ministers gegenüber. daß der vorliegende Gesetzentwurf lediglich ein Ausfluß des Mißtrauens gegen die Arbeiter sei.

Minister Dr. Achenbach erwidert, daß die verb. Regierungen kein Mißtrauen gegen die Arbeiter hätten, sondern nur gegen die Wühler.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und bei der Abstimmung § 6 in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse § 15 dagegen mit dem Amendement Grumbrecht (letzteres mit 121 gegen 120 Stimmen) angenommen.

Dann wird die Sitzung auf heute Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr vertagt. Schluß $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 3. Februar. Wie wir hören, hält der Aufsichtsrath der Gotthardbahn-Gesellschaft behufs Feststellung der definitiven Kostenanschläge demnächst eine Sitzung und wird beabsichtigt, falls das Baukapital wie anzunehmen, nicht ausreichend befunden wird, resp. wenn die Schweizer Interessenten auf die weniger wichtigen Zuführungslinien nicht Verzicht leisten, beim Schweizerischen Bundesrath die Zusammenberufung einer Conferenz der betheiligten Staaten zu beantragen; die sich mit der Frage der Beschaffung weiterer Subventionen zu befassen haben dürfte.

— Seitens der Minister des Innern und der Finanzen ist dem Landtage die auf Grund der Bestimmungen des § 5 ad 3 des Gesetzes vom 30. April 1873 betr. etc. die Dotationen der Provinzial- und Kreisverbände zu erstattende Nachweisung über die Bestände des Dotationsfonds vorgelegt worden.

— Die Publikation des Urtheils in dem Beleidigungsprozesse gegen den Redakteur der „Deutschen Eisenbahn-Zeitung“ Joachim Gehlsen, erfolgte heute Nachmittag 2 Uhr in Abwesenheit des Angeklagten und seines Vertheidigers. Das Urtheil lautet gegen den Angeklagten auf Schuldig der Beleidigung des Aufsichtsrathes der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft im Sinne sowohl des § 184 wie auch des § 186 des Strafgesetzbuchs, und auf Schuldig der Beleidigung des Reichskanzlers. Das Strafmaß normirte der Gerichtshof auf vier Monate Gefängniß.

— Ein Held daheim. Oskar Wolf schreibt in der „N. V. Ztg.“ vom Prinzen Friedrich Carl: So lange er sich in seinem Jagdschlosse in Dreilinden aufhält, müssen seine Untergebenen, obwohl er ihnen sonst ein gütiger und freundlicher Herr ist, „tüchtig ran“. Noch vor Tagesanbruch gehts hinaus zur Forstarbeit — Allen voran der Prinz. In Hemdärmeln gräbt und putzt er in der Schonung, bescheidet und ästet die Eichen u. s. w. Und das dauert mit kurzen Pausen bis in die sinkende Nacht. Kommen da im vorigen Sommer ein paar Weiber aus einem in der Nähe von Dreilinden liegenden Dorfe in den Forst, um sich Holz zu holen. Es gilt aber bei solchen Leuten als sonst wo die Regel: Stehlen darf man wohl, still aber nicht kriegen lassen. Es ist aber Alles still und einsam, nur dort in der Schonung arbeitet, daß ihm der Schweiß über die Stirn läuft ein einzelner Mann. Guten Tag, warum quälen Sie sich denn so, es ist ja gar keiner von den Jägern da! — Soll ich vielleicht deswegen die Arbeit liegen lassen? — Nun, gewiß, das dankt Ihnen kein Mensch. Sagen Sie 'mal, werden die Jäger bald wiederkommen, wir möchten ein Bißchen Holz machen? — Das kann ich nicht wissen, machen sie meinetwegen, was Sie wollen. — Na, dann seien Sie wenigstens nicht so grob! — Und nun geht das Einheimsen los, bald sind ein paar tüchtige Körbe vollgepackt und es geht nach Hause; da — auf einmal — steht ein Jäger vor ihnen. — Wo haben Sie das Holz her? wer hat Ihnen das erlaubt? — Dort, der Arbeiter hat's uns gesagt! stammmeln sie in ihrer Verlegenheit. — Ein Arbeiter, der hat Ihnen gar nichts zu erlauben, wo ist denn der Arbeiter? — Dort, in der Schonung! — Der hats Ihnen erlaubt? entgegnete jetzt verlegen werdend der Jäger, ja das ist jader Prinz. — — Der Prinz. hat aber das ganze Zwiegespräch vernommen u. sich prächtig darüber amüsirt. — Lassen Sie die Frauen laufen, ruft er jetzt dem Jäger zu, aber sagen Sie ihnen, sie sollen mir ein anderes Mal nicht wieder die Schonung zertreten. —

Ausland.

Oesterreich. Wien, 1. Januar. Das Organ Kutschker's, der „Volksfreund“, bringt einen Lebenslauf des neuen Erzbischofs, dem wir folgende Angaben entlehnen: Joh Bapt. Kutschker ward am 11. April 1810 in dem kleinen Dorfe Wiesen in Oesterreich-Schlesien, Decanat Jägerndorf geboren. Sein Vater ein Weber, starb 1825, seine Mutter lebte bis zum Jahre 1846. Das Verdienst, ihn den Studien zugeführt zu haben, gebührt dem Caplan Schäfer in Seifersdorf, wo Kutschker die Volksschule besuchte. Die Gymnasialstudien absolvirte er in Troppau, die philosophischen in Olmütz, die theologischen in Wien. Nach Beendigung derselben trat er als Diakon in das höhere k. k. Bildungs-Institut zum h. Augustin, wurde am 21. April 1833 zum Priester geweiht, 1834 zum Doctor der Theologie promovirt. Schon im nächsten Jahre erhielt er

---

fort: Armer Dalton, ja natürlich, ich las darüber in den Zeitungen. Armer Dalton, es ist eine außerordentlich traurige Geschichte. Lassen Sie mich Ihnen sagen, Madame, daß gegen ihn mehr gesündigt wurde, als er gesündigt hat! Sir Lionel seufzte abermals.

O, Sir Lionel, rief Miß Plympton aus, wie erfreut es mein Herz, Sie so reden zu hören. Was mich anbetrifft, so hatte ich nimmer, o nimmer, auch nur den allergeringsten Zweifel an seiner völligen Unschuld.

Auch ich nicht, erwiderte Sir Lionel, indem er sich ein zweites Glas Wein einschenkte. Es war eine ganz außergewöhnlich unglückliche Angelegenheit; wäre ich nicht selbst damals, nicht — in — in — ah — in einer schlimmen Lage gewesen, so würde ich damals etwas unternommen haben, um ihm zu helfen.

O, Sir Lionel, ich bin fest davon überzeugt.

Ja, Madame, sagte Sir Lionel, aber häusliche Angelegenheit, über welche ich nicht die Freiheit habe mich hier auszusprechen. Angelegenheiten von höchst peinlichem Character, verhinderten mich damals einzuschreiten. Ich war verreist, als die Verhaftung stattfand, und als ich wiederkam, war es bereits zu spät.

So habe ich auch damals gehört, erwiderte Miß Plympton, und weil ich von Ihrer Herzensgüte überzeugt war, habe ich bei Ihnen jetzt diesen Versuch gemacht.

Ich hoffe, daß Sie mir Gelegenheit geben werden, Ihnen zu beweisen, daß Ihr Vertrauen auf mich gerechtfertigt war, sagte Sir Lionel in herzlichem Tone.

Sie werden gehört haben, Sir Lionel begann Miß Plympton, daß Lady Dalton starb, während der Prozeß im Schweben war. Sie starb an gebrochenem Herzen; es kam sehr, sehr rasch!

Sir Lionel seufzte hastig.

Sie hielt mich für ihre Freundin, und da sie wußte, daß ihre eigenen Verwandten gar keine Sympathie mit ihr hatten, so vertraute sie mir auf dem Todtenbette ihr Kind an. Ich habe das Kind seither unter meiner Obhut gehabt. Es ist jetzt ein Mädchen von achtzehn Jahren und majorenn.

Ein Mädchen! fiel Sir Lionel ein. Und kennt sie jene schreckliche Geschichte?

Ich hielt es für meine Pflicht, ihr dieselbe zu erzählen, antwortete Miß Plympton in ernstem Tone.

Ich weiß nicht, ob Sie daran gut thaten. Ich weiß nicht — hier pausirte Sir Lionel und runzelte die Stirn. Es wäre besser gewesen, noch damit zu warten. Aber es ist jetzt zu spät und das Unglück ist geschehen. — Und wie nahm sie die Nachricht auf.

Sehr brav, Sir Lionel. Zuerst war sie ganz zerknirscht, dann aber sammelte sie sich. Sie konnte oder wollte nicht mehr bei mir verbleiben. Sie bestand darauf, nach Hause zu gehen — wie sie es nannte — nach Dalton Hall.

Dalton Hall! Ja — und? Armes Mädchen, armes kleines Mädchen! Eine Waise jetzt — Dalton Hall! — Und —

Und jetzt komme ich zu dem eigenthümlichen Zweck meines Besuches, sagte Miß Plympton und erzählte nun die uns schon bekannte Geschichte ihrer Areise nach Dalton Hall und ihre Erfahrungen daselbst.

Sir Lionel lauschte dieser Erzählung gespannt zu, ohne ein einziges zu Wort reden.

Endlich, als Miß Plympton schon längere Zeit inne gehalten hatte, sagte er:

Nun. Madame, es mag Sie überraschen haben, daß ich kein Wort des Commentars zu Ihrer erstaunlichen Geschichte fallen gelassen habe. Wenn dieselbe weniger ernsthaft gewesen wäre, so hätte ich es vielleicht gethan. Ich möchte mich vielleicht sogar zu einem Fluche haben hinreißen lassen, eine Angewohnheit, zu der — es thut mir leid, es gestehen zu müssen — dadurch kam, daß ich mich so wenig in Damengesellschaften bewegte. Aber diese Angelegenheit, Madame, bedarf keines Commentars, und es freut mich, Ihnen nur sagen zu können, wie sehr dankbar ich Ihnen bin, daß Sie Ihrem ersten Impuls folgten und sogleich zu mir kamen.

O, wie froh bin ich darüber und welche Last ist meinen Schultern entrückt worden, brach Miß Plympton aus.

Madame, ich bin ganz erstaunt über die Frechheit jenes Burschen — ganz erstaunt. Wie kann man sich denken, daß ein Mann etwas derartiges zu unternehmen die Frechheit haben würde. Es ist fast unbegreiflich.

Und Sie sagen mir, daß sie sich noch jetzt daselbst befindet.

Ja.

Unter Schloß und Riegel, so zu sagen, und in der Gewalt jenes Burschen.

Ja.

Und es ist ihr nicht einmal gestattet, bis an das Thor zu gehen?

Nein.

Der Kerl ist verrückt, schrie Sir Lionel, verrückt, wahnsinnig muß er sein. Haben Sie ihn gesprochen?

Nein, er wollte es nicht zulassen.

Ich sage Ihnen, er muß verrückt sein, er ist wahnsinnig. Kein Mensch mit gesunden Sinnen konnte nur an etwas derartiges denken. Wir leben doch im freien England und im neunzehnten Jahrhundert!

Aber was kann jetzt geschehen? fragte Miß Plympton ungeduldig.

Was geschehen kann, schrie Sir Lionel mit zornentflammter Stimme. Alles! Erstens müssen wir Miß Dalton aus den Klauen jenes Schurken befreien, dann müssen wir den Burschen und seine Helfershelfer dem Gericht überantworten. Und wenn er nicht auf Botany Bay nach lebenslänglicher schwerer Arbeit endet, so gibt es kein Gesetz mehr im Lande! Wer ist er denn? Ein Rechtsverdreher, ein miserabler, gemeiner, niedrig geborener Liverpooler Rechtsverdreher!

Kennen Sie ihn?

Ob ich ihn kenne, Madame? Ich weiß sehr viel von ihm, das heißt, so viel ich wissen will.

Wissen Sie von den Beziehungen, welche früher zwischen ihm und Frederick Dalton bestanden haben mög n?

Beziehungen, Madame? fragte Sir Lionel, indem er ein drittes Glas Wein leerte. — Beziehungen? — das will — da doch wohl — nur heißen — Geschäfts-Beziehungen, Madame? Nun es waren solche, wie zwischen Patron und Client zu bestehen pflegen, glaube ich, sonst nichts. Ich glaube dieser Wiggins war ein Mann, welchem gegenüber Dalton sich sehr edelmüthig benahm — ihn zu dem machte, was er jetzt ist — und dies ist sein Dank! Ein Rechtsverdreher, beim Himmel, ein Winkeladvokat! Dieser Schurke! Das Dalton'sche Besitzthum hat er an sich gerissen und dann auch noch Miß Dalton hinter Schloß und Riegel gesetzt. — Der Kerl ist toll, Madame, ja toll ist er, ein total Verrückter muß er sein! Ja, das ist er, beim Himmel.

Und jetzt, Sir Lionel, wann werden wir im Stande sein, etwas zu ihrer Befreiung zu thun?

Ueberlassen Sie das Alles nur mir, Madame. Diese verdammte Gicht verhindert mich freilich sehr, aber ich werde noch heute Maßregeln eingreifen. Ich werde einen Agenten nach Dalton Hall schicken, welcher Miß Dalton befreien und sie hierher bringen soll. Ueberlassen Sie es mir nur. Wenn ich selbst nicht dahin abreisen kann, so werde ich — ja, beim Himmel — so werde ich meinen Sohn schicken. Bekümmern Sie sich nicht um die Geschichte mehr, Madame. Miß Dalton ist jetzt schon so gut wie frei und Wiggins sitzt jetzt schon so gut wie im Gefängniß.

Miß Plympton fragte Sir Lionel nun, ob er sich denken könne, was Wiggins mit seiner Antwort auf ihre Drohung gemeint habe, und sie wiederholte die Drohbotschaft. Sir Lionel lauschte mit zusammengekniffenen Lippen und gerunzelter Stirn. Nachdem Miß Plympton ausgeredet hatte, saß er eine Zeitlang schweigend in Nachdenken vertieft da. Endlich sagte er:

Nun, Miß, Sie antworte es darauf?

Nein, Madame, das wird sich ja finden Aberbeunruhigen Sie sich keinen Augenblick dieserhalb. Ich nehme die Angelegenheit von diesem Moment an in meine Hände. Die Frechheit dieses Schurken Wiggins ist ganz ohne alle Gleichen, aber ich versichere Sie, er wird bitter dafür büßen müssen.

Die Unterhaltung wurde noch eine Zeitlang in dieser Weise fortgeführt und dann verabschiedete sich Miß Plympton mit hoffnungsvollem Herzen und aller Sorgen entladen.

Sir Lionel hatte durchblicken lassen, daß er ihrer Dienste in der Angelegenheit nicht weiter bedürfe, und da sie durch angeborene Delikatesse verhindert wurde, ihre Mitwirkung aufzudrängen, so beschloß sie nach „Plympton Terrace“ zurückzukehren und dort das Weitere abzuwarten.

In Folge dessen reiste Miß Plympton sofort nach Plympton Terrace ab und widmete sich wieder ihren schweren Beruf.

(Forts. folgt.)

die Professur der Moral-Theologie in Olmütz, die er bis zum Schluß des Jahres 1852 innehielt. Während dieser Lehramtsthätigkeit bekleidete er zweimal das theologische Decanat und einmal das Rectorat an der Olmützer Universität, war zum Mitgliede der theologischen Facultät in Prag ernannt und von den Erzbischöfen Grafen Chotek und Baron Sommerau zum Consistorialrath und später zum Consistorial-Kanzler und zum Ehren-Canonicus des Collegiat Kapitels in Kremsier ernannt. Kutschker wurde am 7. April 1872 in Rom zum Bischof in part. von Carrhe präkonisirt.

— Aus Bukarest wurde telegr. gemeldet, daß die Deputirtenkammer am Dienstag in der geheimen Sitzung sich gegen die Bewilligung eines außerordentlichen Militärkredits ausgesprochen habe. — Die serbische Skubschina ist am 2. Februar geschlossen worden.

Frankreich. Paris, 31. Januar. Dem heutigen Ballfeste im Elysee, welches äußerst glänzend verlief und bis an den Morgen dauerte, wohnten etwa 2500 Personen bei. Die Militär-Attaches der Botschafter und Gesandten waren auch gegenwärtig und daher auch die preuss. Uniform vertreten. Es wurden dort die Wahlen viel besprochen und der Marschall-Präsident wie die Minister ließen über den Ausfall derselben keine Mißstimmung merken.

— Wie der „Nat. Ztg." berichtet wird, sind Herrn Buffet aus den Departements 10 Kandidaturen zur Deputirtenwahl angetragen worden, er soll sich jedoch für keine derselben ausgesprochen haben. Unter den gewählten Senatoren befinden sich 1 Marschall, 20 Generale, 4 Obersten und zehn höhere Seeoffiziere. Am 12. findet in der deutschen Botschaft ein Ballfest statt, dem Marschall Mac Mahon beiwohnen wird. — Nach der „Agenze Havas hat der Papst dem Cardinal Hohenlohe am 1. Febr. in Audienz empfangen.

Großbritannien. Nach englischen Blättern soll der Reise des Prinzen von Wales das Motiv zu Grunde liegen, ihn in Folge dieser großen Tour zum Mitregenten zu empfehlen. Disraeli soll seiner Zeit diesem Plane nicht abhold gewesen sein. Heute jedoch glaubt man sei es nicht sein Wunsch eine solche Aenderung der Regierungsgewalt herbeizuführen; auch hat sich die Königin selbst inzwischen entschlossen, mehr in die Oeffentlichkeit zu treten.

Rußland. Petersburg. Das Dunkel und die Widersprüche in der vielbesprochenen Angelegenheit des von der russischen Regierung aus Odessa nach Perm (Gouvernementsstadt im europäischen Uralgebiet) verwiesenen Millionärs Brodsky beginnt sich nun zu lüften. Brodsky ist der bekannten gefälschten Telegramme und Nachrichten über angebliche russische Truppenrüstungen, neue russische Kriegsanleihen u. s. w. gewesen, die er, behufs Börsen- und Getreidespekulationen in die Welt geschickt hat. Ohnehin ist Brodsky nichts weniger, als eine moralisch-fleckenlose Persönlichkeit, auch sein plötzlicher Reichthum nicht gerade lauteren Ursprungs. Indem die russische Regierung Brodsky aus Odessa entfernen ließ, verfuhr sie kraft eines alten, noch existirenden, wenn auch vielleicht in Zukunft aufzuhebenden Gesetzes, das den Juden in russischen Haupt- und Gouvernementsstädten nur ein bedingungsweises und jederzeit wieder aufzuhebendes Domizilrecht gewährt. Uebrigens ist Brodsky, wie mitgetheilt, nunmehr auf Bitten seiner Familie von Perm nach der im Innern des Reichs belegenen Gouvernementsstadt Kaluga geschickt. In Odessa selbst wird dies gegen Brodsky angewandte Verfahren der Regierung allgemein gebilligt. Brodsky's falsifikatorische Börsenmanöver haben dort Hunderte an den Bettelstab gebracht.

Türkei. Dem „N. Berl. Tgbl." wird aus Constantinopel in Betreff der gefährlichen Lage der christlichen Fremden daselbst geschrieben: Während das Interesse der Regierungen und der Völker Europas fast ausschließlich nur dem Gange der interventirenden diplomatischen Thätigkeit und dem zukünftigen Schicksal der christlichen Slawen auf der Balkanhalbinsel zugewandt ist, wird hier die Lage der in der Türkei ansässigen Europäer von Tage zu Tage eine bedenklichere, „ja fast gefahrdrohende. Die ältesten der hier in Konstantinopel ansässigen Europäer wissen sich keiner Zeit zu erinnern, wo der muhamedanische Fanatismus so offene Zeichen der Feindseligkeiten gegen Giauren und Rajahs kund gethan hat. Noch paralisirt die Ungewißheit des Kommenden und die zunächst gegen die jetzige Regierung ja gegen den Sultan selbst gerichtete Mißstimmung der Volksmassen diese Aufregung und schützt uns vor einem Ausbruch dieses Fanatismus, — aber auf wie lange? Es ist Thatsache, daß fanatische Wanderderwische überall bereits den Christenmord und Glaubenskrieg predigen, ja daß selbst bereits Namen und Wohnungen der zunächst niederzumetzelnden bekannten Europäer von Mund zu Mund gehen. In vielen christlichen Häusern entläßt man bereits die sich immer trotziger gebehrdenden muhamedanischen Kawassen, Botsknechte und Hausleute. Im italieschen Viertel ist es bereits so weit gekommen, daß die Bewohner freiwillige, bis an die Zähne bewaffnete Nachtwachen eingerichtet haben und jeden nach Mitternacht sich in das christliche Viertel einschleichenden Türken auf eigne Hand — unschädlich machen. Kein Jahr hat noch so trostlos angefangen, wie dieses. Zur Bezahlung des Januarkupons ist fast alles Gold und Silber aus der Hauptstadt und selbst aus den Provinzen in das Ausland gegangen, hier cirkulirt jetzt fast nur noch Kupfer- und elende Scheidemünze. Die Offiziere, die Beamten und die Soldaten haben diesmal zum Kurban-Bairamfest nicht einmal einen Abschlag auf ihren seit lange fälligen Gehalt bekommen. Die übertriebensten und aufregendsten Gerüchte werden dabei systematisch in Gang gesetzt. So soll der Sultan die auf seine eignen Stücke der türkischen Anleihe fallenden Zinsen im Betrage von 80,000 Pfund sich voll und in Metall haben auszahlen lassen, trotz der für alle Stücke ohne Ausnahme geltenden Zinsenreduktion. Es ist das allerdings nur eine böswillige Ersindung, um so mehr als der Sultan bereits kurz vor dieser Reduktion den größten Theil der in der Schatulle befindlich gewesenen Obligationen glücklich auf den Markt gebracht hat, aber das Gerücht hält sich nachdrücklich aufrecht und erregt unglaublichen Ingrimm. Es war allgemein bekannt, daß zum Kurban-Bairam-Fest, bei dem der Sultan in feierlicher Prozession zur Achmed-Moschee sich begiebt, eine großartige Demonstration der Volksmassen stattfinden sollte. Um dem vorzubeugen, war plötzlich das Fest vom Freitag auf den letzten Sonnabend verlegt worden und der Sultan feierte dasselbe nicht wie immer bisher in der Achmed-Moschee, sondern in der von Topchane. Er hatte sich auch nicht zu Roß dorthin begeben, sondern auf dem Meer in seinem goldenen Kaik dahin rudern lassen und den Rückweg an doppeltem Spalier der Leibregimenter vorbei angetreten. Und dennoch sind grollende und aufrührische Rufe an sein Ohr gedrungen, wie Zeugen der Zeremonie versichern. Die türkische Partei drängt zu energischem Vorgehen gegen die Insurgenten, zur Kriegserklärung an Montenegro und Serbien, zur schroffen Zurückweisung der Vorschläge der Großmächte, aber in fatalistischer Ruhe wiederholt das Volk von Mund zu Mund die bereits in allen Kaffeehäusern rezitirte und von Neuem verkündete alte Weissagung von dem Ende der türkischen Herrschaft über Stambul und von dem Heimzuge der Muhamedaner über den Bosporus nach Asien. Aber nicht ohne uns zuerst an den ungläubigen Hunden zu rächen! — gelobt sich das Volk. Was unter solchen Umständen der christliche Europäer hier zu erwarten hat, ist leicht denkbar. Es wäre wohl Zeit, daß die Großmächte auch diese Alternative und diesen Ausgang ihrer diplomatischen Vermittelungen in das Auge faßten und für den Schutz ihrer hiesigen Landesangehörigen sorgten.

Nordamerika. Wie „W. T. B." aus Washington, 2. Februar, meldet, hat das Repräsentantenhaus das zu der Verfassung beantragte Amendement, nach welchem derselbe Präsident der Vereinigten Staaten nicht zum zweiten Male wählbar sein soll, mit 144 gegen 106 Stimmen abgelehnt. — An der atlantischen Küste hat ein furchtbarer Sturm gewüthet, durch den die Verbindung zwischen Newyork und Washington zeitweilig unterbrochen war. Die angerichtete Verwüstung ist, nach Meldung von „W. T. B." aus Newyork, außerordentlich bedeutend.

Newyork, 2. Februar. Die von hiesigen Zeitungen gebrachte Nachricht von dem Einrücken kubanischer Insurgenten in Cienfugos, wird von amtlicher Seite als unbegründet bezeichnet.

Provinzielles.

††† Danzig, 3. Februar. (O. C.) Zwischen den Hauptblättern Danzigs und Königsbergs ist Fehde entbrannt über die Frage, wer die Schuld an dem, auf dem jüngst geschlossenen Provinzial-Landtage stattgefundenen schroffen Zwiespalt zwischen den Abgeordneten West- und Ostpreußens trägt? Die Sache macht hier in verschiedenen Kreisen Aufsehen und wird in ihnen ziemlich eifrig discutirt; doch läßt ohne genaue Kenntniß der in Königsberg hinter den Coulissen gepflogenen Verhandlungen sich nicht wohl entscheiden, auf welcher Seite das größere Recht resp. Unrecht sich befindet? Doch so viel ist gewiß, daß die letzte Provinzial-Landtags-Session einen neuen Beweis für die hierorts vielfach aufgestellte Behauptung geliefert hat, daß West- und Ostpreußens materielle Interessen und Wünsche zu sehr von einander divergiren, als daß ihre fernere gemeinschaftliche Provinzial-Verwaltung für sie ersprießlich sein könnte. — Die letzten Tage haben uns abermals eine ganze Reihe von brutalen Messerschlägereien gebracht, welche abermals dargethan haben, wie sehr die Brutalität auch hierorts in der Zunahme begriffen und wie hochnothwendig eine Verschärfung der gegen derartige gemeingefährliche Ausschreitungen bestehenden (viel zu milden) strafgesetzlichen Bestimmungen ist. Auch eine ganze Anzahl von allerdings meist nur unbedeutenden Diebstählen brachten uns die letzten acht Tage, und dazu verschiedene Unglücksfälle. So wurde namentlich vorgestern Abend in der von hier nach der Außenvorstadt Langefuhr führenden Allee in der Dunkelheit ein Arbeitsmann, welcher auf dem Geleise der Pferde-Eisenbahn einherschritt, von einem Wagen derselben übergefahren und dabei so schwer verletzt, daß er bereits auf dem Transporte zum städtischen Krankenhause den Geist aufgab. — Der im Juli vorigen Jahres vom hiesigen Schwurgerichte wegen Ermordung seiner ihm lästig gewordenen Concubine zum Tode verurtheilte Bauernsohn Karl Buhrke in Lessnow, Kreises Neustadt, ist jetzt von Sr. Majestät dem Kaiser zu lebenswieriger Zuchthausstrafe begnadigt worden. Derselbe zählt erst 22 Jahre, hat also Aussicht auf ein noch langes Kerkerleben. — Endlich sei von mir noch erwähnt, daß den verschiedenen öffentlichen Maskenbällen in diesem Winter hier auch noch ein Subscriptions-Maskenball für die höheren Stände — im „Hotel du Nord," am 19. d. Mts. — sich beigesellen wird.

Elbing, 2. Februar. Die Einnahme der Kämmereikasse hat im Jahre 1875 683,054 Mk, dagegen die Ausgabe 631,538 Mk betragen, so daß statt des gefürchteten Deficits sich ein Ueberschuß von 51.516 Mk herausstellt, der sich nach Ab- und Zugang aller Einnahme- und Ausgabereste auf 50,855 Mk beziffern wird. Freilich ist die Summe für die Verzinsung und Amortisation der Kriegsschuld, welche in der Hoffnung, dieselbe werde zum größten Theil durch eine Subvention des Staates gedeckt werden, in dem Etat pro 1875 nicht figurirte, hierbei nicht einbegriffen. Wenn indessen durch einen sympathischen Beschluß des Landtages diese Subvention vielleicht doch noch eine angemessene Höhe erreichen sollte, so wäre bei der sparsamen Tendenz unserer jetzigen Verwaltung (der Magistrat hat beschlossen, unter den jetzigen Verhältnissen auch von der Fortsetzung der noch projectirten Schulbauten einstweilen Abstand zu nehmen) bald eine Ermäßigung des starken Steuerdruckes zu hoffen. (A. Z.)

Posen, 3. Februar. Gestern Nachmittags fand sich eine große Anzahl kathl. Bewohner unserer Stadt, unter denen sich auch der Prälat v. Kozmian befunden hat, auf dem Posen-Creuzburger Bahnhofe ein, um den Grafen Ledochowski, welchen man mit dem um 1/4 4 Uhr von Ostrowo hier ankommenden Zuge erwartete, zu empfangen, der jedoch hier nicht anlangte, weil ihm ein anderer Wohnort angewiesen worden ist. Nach anderer Nachricht ist Graf Ledochowski von Ostrowo aus durch den Landrath von Dallwitz und 2 höhere Polizeibeamte pr. Bahn in der Richtung auf Breslau abgeführt worden. Die beabsichtigten Festlichkeiten daselbst, zu welchen sich die poln. Aristokratie, unter ihnen 2 Prinzen Radziwill, zahlreich eingefunden, sind in Folge dessen wohl unterblieben.

Lokales.

— **Kriegerverein.** Der hiesige Kriegerverein ist auf Sonnabend, den 5. Februar, zu einem Appell berufen. Die Berufung ist am 3. Februar erlassen, einem in der Geschichte Preußens dreifach wichtigen Tage. Am 3. Februar 1813 erschien die Ordre Königs Friedrich Wilhelm III. zur Bildung freiwilliger Jäger, am 3. Febr. 1847 gab Friedrich Wilhelm IV. das bekannte Patent über die Einberufung des vereinigten Landtages, welches damals in unserer Stadt durch allgemeine freiwillige Illumination begrüßt wurde, unter dem 3. Februar 1871 endlich geschah von Versailles aus an die Regierungen aller Staaten die Anzeige von der Erneuerung des Deutschen Reiches und von der am 18. Januar erfolgten Uebernahme der Deutschen Kaiserkrone durch König Wilhelm von Preußen. Der Tag des Appells ist aber vom 3. auf den 5. Februar verlegt worden aus Rücksicht auf die Verhältnisse und Bedürfnisse der meisten Mitglieder des Kriegervereins.

— **Abschluß der Volkszählung.** Die Ergebnisse der am 1. December v. J. stattgehabten Volkszählung sind am 1. Februar d. J. für den ganzen Landrathskreis Thorn auf folgende Ziffern festgestellt worden. Der gesammte Kreis Thorn, einschl. der Stadt, enthält in 202 selbstständigen Gemeinden oder Gutsbezirken 6218 bewohnte und 39 unbew. Häuser und 832 sonstige Aufenthaltsorte, mit im Ganzen 15346 Haushaltungen und 42 Anstalten. An Fragebogen C sind 166 ausgefüllt. An den Zählorten wohnten 36922 männliche, 36663 weibliche, zus. 73585 Personen. An anderen Orten wohnten, waren aber am Zähltage im Kreise anwesend 490 männl., 312 weibl., zus. 802 Personen, auswärts des Kreises befanden sich am Zähltage 1788 männl., 1444 weibl. Mitglieder von Haushaltungen oder Familien, die dem Kreise angehören. Die Gesammtbevölkerung des Kreises Thorn betrug also am Zählungstage 77619 und zwar 39200 männl., 38419 weibl. Personen, wovon beinahe ein Dritttheil, nämlich 21641, auf die Stadt Thorn kommen.

— **Wasser und Eis.** Die Beilage zur „Bromb Ztg." Nr. 28 enthält unter der Aufschrift „Von der Weichsel" folgenden kurzen, vom 1. Februar datirten Artikel: „Aus der Gegend der oberen Weichsel laufen sehr beunruhigende Nachrichten ein. Man fürchtet allgemein eine große Ueberschwemmung, denn in den Karpathen liegt so tiefer Schnee, wie die ältesten Leute sich keines ähnlichen erinnern." Diese Nachricht ist wohl geeignet, auch bei uns Besorgnisse zu erregen, doch glauben wir nicht, daß schon für die nächste Zeit Grund zu ernstlichen Befürchtungen auch für das preußische Weichselgebiet vorhanden ist. Der Wasserstand des Stromes beträgt zur Zeit noch nicht 4 Fuß am hiesigen Pegel. Steigt das Wasser auf das Doppelte der jetzigen Höhe, so dürfte das Eistreiben damit eintreten und ein Eisgang bei 8 bis 12 Fuß Wasser hat sich bis jetzt noch stets ungefährlich gezeigt, wenigstens für die Deiche der Niederung, und bei der Brücke sind ja auch alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, welche eine Stopfung zwischen den Jochen verhüten und den Schollen freie Bahn öffnen können. Wohl aber kann später, wenn der Strom frei vom Eise ist, sehr mächtiges Hochwasser eintreten, wie bald, das wird von der Witterung abhängen, auch kann leicht in diesem Sommer mehrmals Hochwasser die Deiche, und durch Auftreiben von Flößen auch die Brücke bedrohen. Indessen läßt sich gegen diese im Sommer möglichen Gefahren jetzt nichts weiter thun, als sich zur Vorsicht rüsten für den Fall, daß diese Gefahren näher kommen.

— **Gefangener Dieb.** Der Arbeiter Wromblewski von der Fischerei hatte sich am 3. Febr. in die Behausung eines hiesigen Kreisrichters eingeschlichen, um dort in der Nachtzeit ungestört zu stehlen; er wurde aber von dem Dienstmädchen des Kreisrichters noch rechtzeitig entdeckt, darauf festgenommen, der Polizei zugeführt und zur Haft gebracht.

— **Theater.** Donnerstag, den 2. Februar, fand eine Wiederholung der Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing, mit ganz derselben Besetzung statt. Ueber die Aufführung ist nichts Neues zu sagen, das Haus war zwar nicht ganz gefüllt, aber doch gut besetzt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 3. Februar.

Gold p. p. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 184,25 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten 99,83 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 262,95 bz.

Im Getreidegeschäft, das wieder äußerst träge verlief, hat sich zwar eine ziemlich feste Stimmung erhalten, aber die Preise haben keine Besserung gegen gestern erfahren. Von effektiver Waare ging wenig um. Weizen und Roggen blieben bei schwachen Offerten im Werthe behauptet, während Hafer überwiegend und auch etwas billiger angetragen war.

Rüböl hat sich gegen gestern im Werthe behauptet, aber die heute anfängliche Preisbesserung nicht erhalten. Gek. 200 Liter. — Mit Spiritus war es matt und die Preise bewegten sich in langsam nachgebender Richtung.

Weizen loco 175—210 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Roggen loco 148—161 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 132—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 135—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen: Kochwaare 176—210 Mk, Futterwaare 165—176 Mk bezahlt.

Rüböl loco ohne Faß 64 Mk bezahlt.
Leinöl loco 58 Mk bez.
Petroleum loco 31,5 Mk bz.
Spiritus loco ohne Faß 43,4 Mk bez.

Breslau, den 3. Februar. (S. Mugdan.)

Weizen, ohne Aenderung, weißer 15,60—17,70—19,50 Mk, gelber 15,30—16,75—18,50 Mk per 100 Kilo.

Roggen, blieb schw. beach., per 100 Kilo schlesischer 13,50—14,70—16,25 Mk, galiz. 12,80—13,30—14,50 Mk.

Gerste, in ruh. Halt., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 Mk.

Hafer, matter, per 100 Kilo schles. 15—16,70—17,60 Mk.

Erbsen, ohne Aend., pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 15—16—17 Mk.

Mais (Kukuruz), in gedr. Stimm., 9,70—10,50—11, 20 Mk.

Rapskuchen, behauptet, per 50 Kil. schles. 7,80 —8 Mk.

Thymothee, preisb., 27—32 Mk

Kleesaat, wenig veränd., roth 44—62 Mk, weiß 52—76 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 4. Februar. (Georg Hirschfeld.)

Weizen unveränd., per 1000 Kil. 170—186 Mk, feine Qualitäten über Notiz.
Roggen unveränd., per 1000 Kil. 140—147 Mk
Gerste unveränd., per 1000 Kil. 147—156 Mk
Erbsen ohne Zufuhr.
Hafer ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8 Mk 50 ₰ bis 9 Mk 50 ₰.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 4. Februar 1876.

		3./2. 76.
Fonds:	shwash.	
Russ. Banknoten	262—80	262—95
Warschau 8 Tage	262	262—45
Poln. Pfandbr. 5%	77—20	77—20
Poln. Liquidationsbriefe	68—10	68—25
Westpreuss. do 4%	94—40	94—30
Westpreus. do. 4½%	101—90	101—80
Posener do. neue 4%	94—40	94—40
Oestr. Banknoten	176—50	176—45
Disconto Command. Anth.	125—50	126—90
Weizen, gelber:		
April-Mai	194	194
Juni-Juli.	202	202
Roggen:		
loco	150	150
Febr	149—50	149
April-Mai	150	150
Mai-Juni	150	149—50
Rüböl:		
Aqril-Mai.	64—40	64—50
Setr-Oktb..	64—50	64—70
Spiritus:		
loco	43—50	43—40
April-Mai	46—80	46—80
Augst-Setr.	49—90	50—90

Preuss. Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

3. Februar.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.= Anf.	
2 Uhr Nm.	339,43	0,3	SW2	bd.	
10 Uhr A.	338,86	—0,4	W1	bd.	
4. Februar					
6 Uhr M.	336,45	—0,7	NO1	bd.	Nbl.

Wasserstand den 4. Februar 3 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

In der städtischen Ziegelei hierselbst beträgt von jetzt ab der Preis:

a. für das Tausend Klinker 48 Mrk.
b. für das Tausend Hartbrand 45 Mrk.
c. für das Tausend Ziegeln I. Klasse 36 Mrk.
d. für das Tausend holländische Pfannen 54 Mrk.
e. für das Tausend Ziegeln II. Klasse 33 Mrk. und
f. der Kubikmeter Lehm 1 Mrk. 50 Pf.

was wir hiermit zur Kenntniß des interessirenden Publikums bringen.

Thorn, den 31. Januar 1876.

Der Magistrat.

Heute Abend 6 Uhr

frische Grützwurst.

C. Prylinski,
Schuhmacherstraße 425.

---

2 Wohn. zu verm. Copernicusstr. 210.

Zur Wacht am Rhein.

Heute und die folgenden Abende

Großes

Concert u. Gesangsvorträge

von der beliebten Gesellschaft *Hartig.*

Huth's Restauration zur Tonhalle
Kl. Gerberstr. 17.

Die beiden

Wunder=Mädchen

Tecla, die Orientalin, 18 Jahre alt, und **Kasawanka,** die reizende Indianerin 15 Jahre alt, werden heute Freitag von Mittags 1 Uhr bis Abends 11 Uhr sich produzieren. Eine geehrte Herrenwelt, auf diese beiden gewiß seltenen und schönen Erscheinungen aufmerksam machend, ladet ergebenst ein

Heinrich Schmidt, Besitzer.

---

6 Stück fettes Rindvieh

stehen zum Verkauf in **Ostrowo** bei Gniewkowo.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-America).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, Hermann Schultz, Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Patentirte Stiefelbesohlung.

Material zu 1 Dtz. Paar Stiefel oder Schuhe besohlen selbst ausführbar 8 Mark, zu 1/2 Dtzd. 4 1/2 Mark incl. Handwerkzeug und Anweisung.

Bestmöglichste Erzielung trockner warmer Füße. Größte Dauerhaftigkeit. Verkaufsübernahme und Ausführung geeigneter Vertreter gesucht.

Leipzig, Blücherstraße 15, I.

Robert Schumann.

Copia.

Herrn Robert Schumann in Leipzig.

Erfurt, den 5. November 1875.

Bitte mir umgehend die restirenden 100 Paar Besohlung zu senden, ich werde diesen Monat auch noch 400 Paar Besohlung gebrauchen 2c. 2c.

gez. **F. C. Gustav Esche,**
Mainzer Hofplatz 6.

Man lese was folgt!

Von vielen Seiten ist uns die angenehme Mittheilung geworden, daß sich unser Haarwasser in unendlich vielen Haarkrankheiten als sicheres Heilmittel bewährt. Laien in allen Staaten empfehlen es ihren Freunden und Aerzte ihren Patienten, nicht allein gegen Haarleiden, sondern auch wegen der großen Annehmlichkeiten im Gebrauche. Viele, die dasselbe als Luxusartikel kaufen und gebrauchen, sind überrascht über die erfrischenden und belebenden Wirkungen bei Hitze und Kälte, bei Blutleere und Blutandrang nach dem Kopfe, bei Haarweh und Gemüthsverstimmung.

Wir empfehlen unser

Kölnisches Haarwasser (Eau de Cologne philocome.)

Per Flasche 20 und 10 Sgr. — Niederlage in Thorn bei **Walter Lambeck.**
Erfinder und Fabrikanten **H. Haebermann & Co.** in Köln a. Rhein.

Im

Central=Annoncen=Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung"

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung" das *„Berliner Tageblatt,"* die *„Post,"* die *„Kreuzzeitung,"* den *„Deutschen Reichsanzeiger"* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger,"* *„Militair-Wochenblatt,"* *„Neue Volkszeitung,"* *„Gerichtszeitung,"* *„Germania,"* den *„Kladderadatsch,"* die *„Münchener Fliegenden Blaetter" etc.*

Annoncen zu Original=Tarif=Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs=Cataloge gratis verabfolgt.

Futterfleischmehl

der

Liebig'schen Fleichextract-Compagnie

mit garantirtem Gehalt von

ca. 70—75% Proteïnsubstanzen = ca. 12% Stickstoff, ca. 12% Fett.

Concentrirtestes und bestes Futtermittel für

Rindvieh und Schweine

empfehle ich ab meinen Lagern in Hamburg, Magdeburg, Schönebeck, Wallwitzhafen, Dessau und Leipzig **nach Herabsetzung der früheren Notirung um ca. 20% als ganz besonders preiswerth.**

Julius Meissner in Leipzig,
Correspondent der Liebig'schen Fleichextract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel.

H. 36034.

! Alles Redensarten. !



So eben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in Thorn bei **Walter Lambeck:**

Der kleine Advokat

beim Verklagen

säumiger Zahler und böswilliger Schuldner, sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurs-Sachen (im Gebiete des Preuß. Landrechts).

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell=Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes.

2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens=Manifestation. — Von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — Hypothekarische Eintragungen — Sequestrationen gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhastation im Wege der Exekution — Vertheilung der Kaufgelder 2c. 2c.

3) Vom Wechsel und der Anweisung.

4) Konkursordnung mit den neuesten Abänderungen.

☞ Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehns= und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions=Anträgen, Ueberweisungs= und Eintragungs=Gesuchen 2c. 2c. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse.

(Preis 1 *M* 50 *ℌ*. — Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die practische Anlage des obigen Werkchens — neben dem Gesetz die nöthige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erklärt, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

Unterleibs= Bruchleidende

finden in der durchaus **unschädlich** wirkenden **Bruchsalbe** von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau,** Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigefügt. Zu beziehen in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr., sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch **A. Günther,** Löwenapotheke, Jerusalemerstraße 16 in **Berlin.**

Einladung zum Abonnement auf die illustr. Modenzeitungen

VICTORIA

XXV. Jahrgang. **Erschein 4 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs=, 6 Modenummern mit 6 **colorirten Modekupfern** und 3 Schnittbeiblättern): **2 R.=Mark 25 Pfg.** (22 1/2 Sgr.).

Jährlich: 2000 Original=Illustrationen, 200 Stickerei=Vorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch, unter Beifügung einer klaren Beschreibung dargestellt werden: Alle Arten Toilettegegenstände für Damen und Kinder, ferner Leibwäsche f. Damen, Herren und Kinder, Handarbeiten in reichster Auswahl. — Der „belletristische Theil" bringt nur stylvolle unterhaltende u. belehrende Original=Artikel d. beliebtesten deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Orig.=Illustrationen.

14tägige Ausgabe:

HAUS und WELT

IV. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Modenummern mit 6 Unterhaltungs= und 6 Schnitt=Beiblättern): **2 R.=Mark.** (20 Sgr.).

Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: **4 R.=Mark 50 Pfge.** (1 Thlr. 15 Sgr.)

Jährlich: 2000 Original=Illustrationen, 200 Stickerei=Vorlagen, 400 Schnittmuster.

Illustrirte

MODENZEITUNG

III. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: 1 R.=Mrk.

Die Illustrirte Modenzeitung, eine billige Volks=Ausgabe von „Victoria" bezw. „Haus und Welt", giebt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeits=Nummer der beiden Zeitungen wieder.

Verlag von Franz Ebhardt.
Berlin.

Alle Buchhandlungen, in Thorn *Walter Lambeck,* und Postämter des In= und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probenummern gratis.**

Futter= (Häcksel=) Schneid=Maschinen

Dresch=Maschinen für Hand- u. Göpel=Betrieb

werden von unterzeichneter Fabrik als Specialität gebaut und wurden im letzten Jahre in **10967** Exemplaren von ihr verkauft. Durch vollkommenste Einrichtung mit allen Hilfsmaschinen und eigene Gießerei können mäßige Preise bei bestem Material solidester Ausführung geboten werden. Ein neuer Katalog mit Abbildungen und Beschreibungen neuer Verbesserungen und neuer Maschinen ist erschienen und wird auf Anfragen franco und gratis zugesendet.

Heinrich Lanz in Mannheim

Fabrik landwirthschaftl. Maschinen & Eisengießerei.

Guten trocknen

Torf

à Klafter 9 Mark, Bestellungen nimmt entgegen **Max Kipf.**

Auf dem **Dominium Piontkowo** bei Schönsee stehen

zehn fette Ochsen

zum Verkauf.

Frisch geröstete Neunaugen,
gut und billig bei

L. Dammann & Kordes.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen; — die neuesten Façons liegen zur Ansicht.

Geschw. **Penningh.**

Teltower Rübchen, Maronen, empfiehlt **Carl Spiller.**

Maskenanzüge, Mönchskutten und Dominos

offerirt auf Bestellung

Albert Rust,
Graudenz.

Alte Thüren und Fenster zu verkaufen. **W. Danziger.**

☞ **Gänzlicher Ausverkauf.** ☜

Der Bestand meines Galanterie=, Kurz= und Lederwaarenlagers muß bis zum 1. April d. J. gänzlich geräumt sein, daher verkaufe sämmtliche Waaren bedeutend unter dem Kostenpreise.

Moritz Levit.

Saure Gurken sind täglich zu haben Schülerstr. „Zur Wacht am Rhein."

---

2 Lehrlinge sucht
G. Jacobi, Maler.

---

3 Gehleitern, gebrannt *G. J,* sind mir abhanden gekommen; Wiederbringer eine Belohnung. *G. Jacobi.*

Zum 1. April suche ich für meine Maschinen=Ziegelei mit Dampfmaschinen=Betrieb, unmittelbar am Bahnhof gelegen, unter sehr günstigen Bedingungen einen erfahrenen Ziegelmeister.

Jüngken,
Kl. Ksionsken.

Für Knaben und Mädchen zuverlässige, solide Pension; Nachhülfe in Schularbeiten und Musik

Wolny, Gerechtestr.

Ein Commis, der der polnischen Sprache mächtig, gute Zeugnisse besitzt, noch in Stellung, sucht per 15. Februar oder 1. März in einem Material=, Eisen=, oder Destillations=Geschäft Stellung. Offerten erbeten unter K. B. in der Exped. d. Ztg.

Eine bequeme Familienwohnung bestehend aus 5 Zimmern, Alkoven wie Küche und Zubehör ist vom 1. April oder auch früher zu vermiethen Gerechtestr. 115/116, 2 Tr. links im Hause des Hrn. **Einsporn.**

Ein möbl. Zimmer ist zu vermieth. Culmerstr. 321.

Das Haus Neust. 154 mit 6 Zimmern, Küche und Stall ist zu vermiethen oder zu verkaufen und kann sogleich bezogen werden. Näheres 126

Das von mir innegehabte Geschäftslokal nebst Wohnung ist vom 1. April d. J. zu verm. *Moritz Levit.* Das. sind v. sof. möbl. Zim. zu bez.

Eine Wohnung von 3 Stuben nebst Küche und Zubehör ist vom 1. April d. J. zu vermiethen Culmerstr. Nr. 306/7. *Joseph Wollenberg.*

Den Laden, den Herr **M. Radt** bis jetzt inne hatte, ist vom 1. April d. J. zu verm. Culmerstr. Nr. 306/7.

Joseph Wollenberg.

Opern-Texte,

à 25 Pf., sind zu haben bei

Walter Lambeck.

NB. Sonntag **Nachmittag** sind dieselben **nebenan** bei Hrn. **J. Wardacki** zu haben.

Stadt-Theater.

Sonntag den 6. Februar. Mit aufgehobenem Abonnement. Einmalige Aufführung. **„Faust und Margarethe."** Große Oper in 5 Akten von Gounod.

Da ich durch bedeutende Kosten es ermöglicht habe eine einmalige Aufführung dieser Oper zu Stande zu bringen, sehe ich mich genöthigt bei dieser Vorstellung das Abonnement aufzuheben, jedoch bleiben die festen Plätze bis 11 1/2 Uhr Vormittags in der Cigarren=Handlung des Herrn **M. V. Duszyński** gegen Tagespreis, Loge 17 1/2 sgr., Sperrsitz 15 sgr. reservirt.

C. Schäfer.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend d. 5. d. Mts. 6 1/2 Uhr Abends Vortrag des Rabb. Dr. Oppenheim im Sitzungssaal der Synagogen=Gemeinde.

Es predigen

Sonntag 6. Februar.
Dom V. Epiphanias.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, den 11. Februar, Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche.
Vormittag 9 1/2 Uhr Herr Garnisonpfarrer Vetter. Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.